

Die neuesten sächsischen Auswanderer nach Amerika. Charakter-Gemälde der Gegenwart von Ferdinand. Mit Abbildung der Gegend, wo sich die neuesten sächsischen Auswanderer niederzulassen gedenken. Leipzig, Verlag von C. B. Polet. 84 Seiten.

Der Verfasser dieses wohlgemeinten und populär-geschriebenen Büchleins geht natürlich nicht auf die tiefer liegenden Gründe der religiösen Verrenkungen unserer Tage ein. Er berichtet zunächst das Faktische und nimmt von dieser Gelegenheit, seinen Lesern in der Kürze vor Augen zu legen, was sie im Vaterlande verlassen und was ihrer — falls auch sie der Kugel des Auswanderns stäche — jenseits des Oceans harret. Das Einzige, was wir dem Verfasser vorwerfen möchten, ist seine Weitläufigkeit; er ist schon auf dem Titel breit und erläutert im Buche Dinge, von denen wir kaum glauben, daß sie einer Erläuterung bedürfen. Indessen möglich, daß wir uns täuschen; bei der Klasse von Lesern, die dem Verfasser vor Augen schweben, war es vielleicht besser zu breit als zu gedrängt zu seyn, besser, etwas zu viel zu geben, als undeutlich zu werden. R. v. Groscreutz.

Talleyrand's, Fürsten von Benevent, politisches und religiöses Leben, von Louis Basteide. Aus dem Französischen, in 7 Lieferungen. Rassel und Leipzig, J. C. Krieger'sche Buchhandlung (Theodor Fischer).

Mit dem größten Interesse haben wir diese höchst anziehende Lebensskizze des berühmten Diplomaten gelesen, der beinahe ein halbes Jahrhundert in die Wirren einer folgenreichen und verhängnißvollen Zeit eingriff. Doch empfindet man die Anwendung eines inneren Frostes bei der Charakteristik dieses Mannes, dem alle zarteren Regungen des Gemüths fremd waren, welchen nur Geldgeiz, Ehrgeiz und sinnliche Lusternheit als herrschendes Princip bei seinen Handlungen bestimmten, und welcher, begabt mit der höchsten Intelligenz, bald den Sirenengesang der patriotischen Begeisterung, der reinsten Menschenliebe, bald der feinsten Schmeichelei anzustimmen wußte, ohne nur im mindesten in seinem Innern eines der ausgesprochenen Gefühle zu theilen. Sein Jugendleben ist von schwarzen Thaten besleckt, zu deren Beweis, unsers Bedünkens, der Biograph jedoch die officiellen Belege hätte beibringen sollen, denn auch die Todten haben Rechte, wie die Lebenden.

Karl Moriz v. Talleyrand-Perigord, geboren zu Paris den 7. März 1754, gestorben zu Paris

den 17. Mai 1838, stammte aus einer der ältesten gräflichen Familien Frankreich's. Er wurde hinkend geboren, darum bestimmte man ihn, wider seine Neigung, für den geistlichen Stand und er mußte somit auf die Rechte der Erstgeburt verzichten. Als Knabe trat er in das college Louis le Grand ein, wurde aber, wegen sittenlosen Wandels 1768 aus selbigem entfernt. Sein Vater starb und hinterließ ihm nur ein kleines Erbtheil, sein Oheim aber, der Graf Perigord, übergab seinen Neffen der Obhut des Erziehers seiner Kinder, Namens Fouquet. Seine Kunst scheiterte an der List und Gewandtheit dieses Zöglings; er verführte die zwei Töchter einer in Dürftigkeit lebenden Witwe, Namens Gouchier, wovon die eine starb und die andere in Wahnsinn versiel. Sein Oheim erwirkte einen Verhaftsbefehl und ließ ihn 1770 als Abbé Boiteux in die Bastille setzen, die man 2 Monate darauf mit dem Schlosse Vincennes vertauschte, wo Talleyrand ein Jahr blieb. Durch die Sprache und Miene eines reuigen, zerknirrschten Sünders gewann er den dortigen Kaplan und erlangte durch dessen Verwendung seine Freiheit wieder. Zur Vollendung seiner Studien ward er jetzt nach Toulouse in das dortige Jesuitencollegium geschickt und erhielt seine geistlichen Weihen zu Paris in dem Seminar St. Sulpice. Als Abbé Perigord machte er sich bald in den glänzenden Zirkeln der vornehmen Welt durch Wiß und galante Abenteuer bemerklich, erhielt von Ludwig XV. zwei Abteien, welche 24000 Livres eintrugen und wurde 1780 zum Bischof v. Autun ernannt, wo er durch einen zügellosen Wandel seinem Stande und Berufe öffentlich Hohn sprach. Die Revolution brach aus und Talleyrand's Antheil an derselben durch alle ihre Phasen ist bekannt. Als viele Geistliche den Konstitutionseid verweigerten, ließ sich Talleyrand darüber folgendermaßen vernehmen: „Wenn meine Brüder in Christo keine Narren wären, so würden sie meinem Beispiele folgen; sie würden etwas mehr daran denken, sich in Frankreich ein glückliches Loos zu bereiten und sich weniger um die Skrupel ihres Gewissens und die Pflichten gegen Rom bekümmern. Was bedeutet ein neuer Eid, nach allen den Eiden, die wir geschworen und gebrochen haben, nachdem wir so vielmal einer Konstitution, der Nation, dem Gesetze, dem Könige, alles Dinge, die nur dem Namen nach vorhanden sind, geschworen haben?“ Nach diesen Grundsätzen ward es ihm freilich nicht schwer, ein Genosse Robespierre's zu seyn, dem Direktorium, dem Consulate, dem Kaiserthume, dem Hause Bourbon und Orleans zu huldigen, denn, gleich manchen Thiergattungen, welche den nahenden Sturm bei noch heiterm Himmel vorempfinden,